

Arianna Di Bella

**SAID – Ein Leben
in der Fremde**



PETER LANG
EDITION

Einleitung

Die Zahl der ausländischen Autoren in Deutschland, die auf Deutsch anstatt in ihrer Muttersprache schreiben, ist in den letzten Jahren ständig gewachsen und viele von ihnen behaupten sich durchaus erfolgreich in der literarischen Szene. Dennoch fühlt sich die Mehrzahl von ihnen zwischen zwei Welten und zwei Kulturen beheimatet.

Dies gilt auch für Said, oder, um bei seiner Schreibweise zu bleiben, SAID, einen iranisch-deutschen Schriftsteller, der als junger Mann wegen seines Studiums nach Deutschland kam, und der heute zweifellos einer der wichtigsten zeitgenössischen iranischen Autoren ist. Ganz fühlt er sich weder seiner Heimat zugehörig noch dem Gastland, in dem er schon lange wohnt, er bezeichnet sich selbst als einen „Weltbürger ohne ein eigenes Fenster“.¹ Er sieht sich auch als Dichter, der einerseits ganz selbstverständlich seine Heimat Iran, die ihm seit der Diktatur verschlossen ist, mit sich trägt, andererseits verspürt er wie viele seit langem exilierte Schriftsteller ein gewisses Fremdheitsgefühl dem eigenen Land gegenüber.

Seit Jahren prangert er aus dem Exil heraus die Unterdrückung im Iran an. Doch wenn er auch häufig von den Medien eingeladen wird, um über die iranische Politik zu referieren und diese auch nach eigenem Bekenntnis ein Leitmotiv seines literarischen Schaffens ist, so versteht er sich nicht als politischer Autor. Vielmehr sieht er sich als „Augenmenschen“, der die Realität aufmerksam beobachtet und mit seinen Werken das Gewissen seiner Leser in Bezug auf die schon lange andauernde politische und religiöse Unterdrückung im Iran aufrütteln will.²

Darüber hinaus umfasst sein breit angelegtes literarisches Schaffen, das von deutschen und ausländischen Kritikern stets mit höchstem Interesse aufgenommen wurde und wird, Liebes- und religiöse Lyrik einerseits, Prosaschriften andererseits. Es handelt auf immer wieder neue Weise von

1 SAID: *In Deutschland leben*. C.H. Beck: München 2004, S. 117.

2 Vgl. Hametner, Michael: „Laudatio auf den Dichter SAID“, am 20.3.2010 an der Buchmesse Leipzig, anlässlich der Ehrung mit dem Literaturpreis des Freien Deutschen Autorenverband an der Buchmesse Leipzig, URL <http://www.fda.de/index.php/fda-aktivitaeten/fda-literaturpreis>, Zugangsdatum 20.3.2014.

Politik, Exil, Liebe und Islam, es thematisiert aber auch die persönliche Beziehung des Autors zur deutschen Sprache und zu Deutschland und die Verarbeitung der eigenen Kindheit.

Dem Schriftsteller und Lyriker sowie seinen stets wiederkehrenden Grundthemen – Politik, Liebe und Religion – widmet sich die vorliegende Arbeit. In diesem Zusammenhang spielt auch die Behandlung der Frage, wie der Autor die deutsche Sprache gebraucht, die für ihn das adäquateste Mittel zu sein scheint, seinem freien Leben in Deutschland und seiner Liebe zu diesem Land Ausdruck zu verleihen, eine wichtige Rolle. Dabei lässt sich sein Prozess des Heimischwerdens in der deutschen Sprache, seiner „Freiheit“ gut verfolgen.

Zwecks einer besseren Übersichtlichkeit der breiten literarischen Produktion wird eine Unterteilung in lyrische Texte und Prosaschriften vorgenommen. Diese Unterteilung mag zu gattungsorientiert und damit willkürlich erscheinen, sie dient aber als Leitfaden bei der Analyse der Schwerpunkte und der jeweiligen stilistischen Entscheidungen, deren Ergebnisse im Verlauf der Arbeit zusammenfließen.

Von den Prosaschriften werden für die Untersuchung des politischen Diskurses die Werke *Der lange Arm: Notizen aus meinem Exil* und *Es war einmal eine Blume* herangezogen, für die Auseinandersetzung mit der Liebe der Text *parlando mit le phung* und für die Untersuchung des Stoffes Religion das Werk *Ich und der Islam*. Nicht unbeachtet bleiben außerdem der surrealistische Text *Dieses Tier, das es nicht gibt* und der Roman *Landschaften einer fernen Mutter*. Sie handeln gleichermaßen von Politik, Liebe und Religion und verdienen daher besondere Aufmerksamkeit.

Unter der lyrischen Produktion sind es die Gedichtsammlungen *Wo ich sterbe ist meine Fremde* und *Dann schreie ich, bis Stille ist*, an denen das Thema Politik exemplarisch untersucht wird. Für die Bedeutung der Liebe in SAIDs Leben bietet es sich an, das Werk *Liebesgedichte von SAID* zur Analyse heranzuziehen, und schließlich scheint die Sammlung *Psalmen* besonders geeignet, die Rolle der Religion für den Autor zu betrachten.

Schon nach den ersten Veröffentlichungen in den 80er Jahren wurde die Literaturkritik zunächst in Deutschland und später in Europa auf SAIDs außerordentliches schriftstellerisches Talent aufmerksam. Das lebhafteste Interesse für ihn fand bald seinen Niederschlag in verschiedenen

Auszeichnungen: 1992 erhält der Autor den Civis-Hörfunkpreis, 1994 den Jean-Monnet-Preis für Europäische Literatur, 1996 den Preis der Stadt Heidelberg „Literatur im Exil“, 1997 das Stipendium Villa Aurora und die Hermann-Kesten-Medaille, 2002 den Adalbert-von-Chamisso-Preis, 2006 die Goethe-Medaille und 2010 den Literaturpreis des freien deutschen Autorenverbands. Am 10. Juli 2014 wurde SAID in Berlin vom Bundespräsidenten Joachim Gauck sogar der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland für sein Engagement für die Opfer politischer Verfolgung verliehen.

Auch die Zeitungen berichten regelmäßig über den Autor und seine intensiven literarischen Aktivitäten. Die von ihm gehaltenen Lesungen und Vorträge erfahren bei Kritikern und Wissenschaftlern starke Resonanz. So stößt man allenthalben auf Kommentare und Rezensionen zu seinen aktuellen Veröffentlichungen, und auch seine vielen Interviews zu politischen und religiösen Fragen sind leicht aufzufinden.³

Auch in literarischen Debatten hat SAIDs Stimme unter den zeitgenössischen Schriftstellern durchaus Gewicht und auf keiner Konferenz zum Thema Islam und Orientalismus in der deutschen Literatur fehlt ein Hinweis auf seine Werke.⁴ Schließlich findet sich sein Name in den wichtigsten wissenschaftlichen Studiensammlungen zur sogenannten MigrantInnenliteratur – der fiktiven von nicht Muttersprachlern auf Deutsch geschriebenen

3 Von den Interviews seien hier besonders erwähnt: Kramatschek, Claudia: „Ein Dialog bedeutet, dass ich meine eigene Schwäche zeige“, URL <http://de.qantara.de/inhalt/interview-said-ein-dialog-bedeutet-dass-ich-meine-eigene-schwache-zeige>, Beitragsdatum 22.12.2005, letzter Zugriff 23.3.2014; Salabè, Piero: „Lo sguardo dello straniero. Incontro di Piero Salabè con il poeta SAID, il ‚felice‘“. *Lo straniero* 83, 2007, S. 90–104; Mende, Claudia: „Interview mit SAID. Wenn der Detektiv Whiskey trinkt“, URL <http://de.qantara.de/inhalt/interview-mit-said-wenn-der-detektiv-whiskey-trinkt>, Beitragsdatum 23.5.2008, letzter Zugriff 23.3.2014 und Güvercin, Eren: „Interview mit dem Dichter SAID. Ich habe meine Religiosität vor der Islamischen Republik verteidigt“, URL <http://de.qantara.de/inhalt/interview-mit-dem-dichter-said-ich-habe-meine-religiositaet-vor-der-islamischen-republik>, Beitragsdatum 2.7.2010, letzter Zugriff 25.1.2014.

4 Besonders hervorzuheben wären zum Beispiel „Trialog der Kulturen – Eine Annäherung über die »Psalmen« SAIDs“, München am 26. Februar 2008 und die Konferenz der Literaturzeitschrift Al-Arabi über die Exilliteratur, Kuwait, März 2012.

Literatur –, die seit einigen Jahren im deutschen literarischen Panorama eine wichtige Rolle spielt, wie schon seit längerer Zeit in der englischen und französischen Literaturszene. Und hier ist SAIDs Position eigenartig. Von zwei verschiedenen Gruppen von Autoren, mit jeweils besonderen Merkmalen ist oft die Rede.⁵ Eine erste Gruppe beträfe die Generation der Autoren, die im Erwachsenenalter nach Deutschland kamen, diese Generation musste sich mit einer fremden Gesellschaft, Sprache und Kultur auseinandersetzen und litt oft auch unter der Diskriminierung als Ausländer. Im Gegensatz zu ihr sollen sich die Autoren der sogenannten zweiten Gruppe, die in Deutschland geboren und groß geworden sind, als Teil der deutschen Kultur fühlen, viele von ihnen haben selbst keine unmittelbare Migrationserfahrung mehr, sondern einen Migrationshintergrund. Akzeptiert man diese immerhin sinnvolle Zweiteilung, so lässt sich gleich feststellen, dass sich Merkmale beider Gruppen bei SAID finden, und dies gilt sowohl hinsichtlich der Auswahl seiner Themen als auch in Bezug auf seine stilistischen Präferenzen. Einige der wiederkehrenden Themen der ersten Generation der Migranten, die sich auch bei ihm finden, betreffen zum einen die Spannung zwischen Herkunftsland und Gastland, d.h. zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zum anderen die Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache, die bei SAID als Erwerb einer neuen Heimat bezeichnet wird.⁶ Leitmotive der zweiten Generation, also der Autoren mit „Migrationshintergrund“ sind hingegen: das Gefühl des Hier-Seins, die Bestimmung der eigenen Individualität und die aufmerksame Beobachtung der deutschen Gesellschaft.⁷ Diesen Themen widmet sich auch der iranische Autor, der unter den Schriftstellern der ersten Migranten-Generation eingeordnet

5 Vgl. Thüne, Eva-Maria: „Dove confluiscono i fiumi: poeti plurilingui in Germania“. In: Thüne, Eva-Maria/Leonardi, Simona (Hrsg.): *I colori sotto la mia lingua: scritture transculturali in tedesco*. Aracne: Roma 2009, S. 115–149, hier S. 118–146. Wenn man sich auf die Autoren bezieht, die aus der Türkei und aus Italien kommen, spricht man sogar von drei Generationen. Vgl. Wagner-Egelhaaf, Martina, u.a.: *Transkulturalität. Türkisch-deutsche Konstellationen in Literatur und Film*. Aschendorff Verlag: Münster 2007, S. 58–59.

6 Dazu siehe Kapitel II.2 dieser Arbeit.

7 Vgl. Blödorn, Andreas: „Migration und Literatur – Migration in Literatur. Auswahlbibliographie (1985–2005)“. In: Abel, Julia u.a. (Hrsg.): *Literatur und Migration*. Sonderband Text + Kritik: Göttingen 2006, S. 266–272.

wird, zusammen mit so berühmten Namen wie dem des Italieners Franco Biondi, des in Damaskus geborenen Rafik Schami und der türkisch-deutschen Schriftstellerin Emine Sevgi Özdamar.⁸ Nicht nur die Erfahrung der Migration und des Verlustes der Heimat teilt SAID mit den anderen Autoren der Migrantenliteratur, sondern auch, jeweils anders nuanciert, den recht freien Umgang mit der Sprache des Gastlandes. Während es aber für Franco Biondi, Rafik Schami und Emine Sevgi Özdamar charakteristisch ist, dass sie in ihren Werken zwischen dem Deutschen und ihrer Muttersprache hin- und her wechseln, legt der iranisch-deutsche Autor seit dem Anfang seiner literarischen Laufbahn Wert darauf, die deutsche Sprache in ausgesuchter, raffinierter Form anzuwenden.⁹ Ein weiterer

8 In Bezug auf Franco Biondi und auf andere italienisch-deutschen Autoren siehe Pugliese, Rosaria: *Franco Biondi – Grenzgänger der Sprachen, Wanderer zwischen den Kulturen. Erfahrungen der Fremde und ihre literarische Verarbeitung im Spiegel von Franco Biondis Prosa*. Peter Lang: Frankfurt a.M. 2006; Brunner, Maria E./Perrone Capano, Lucia/Gagliardi, Nicoletta: *Deutsch-italienische Kulturbeziehungen als Seismograph der Globalisierung in Literatur, Übersetzung, Film, Kulturalarbeit und Unterricht*. Königshausen & Neumann: Würzburg 2014. Mehr zu Rafik Schami siehe bei Fennell, Barbara: *Language, Literature and the Negotiation of Identity: Foreign Worker German in the Federal Republic of Germany*. The University of Carolina Press: Chapel Hill, London 1997; von den vielen Studien über die Sprache der Emine Sevgi Özdamars seien hier nur erwähnt: Palermo, Silvia: „Transculturalità e traduzione: la lingua di Özdamar e Demirkan“. In: Palusci, Oriana (Hrsg.): *Traduttrici. Female Voices across Languages*, Bd. I. Tangram Edizioni Scientifiche: Trento 2011, S. 213–227; Perrone Capano, Lucia: „Narrative heterogener Kulturen jenseits der Dichotomien: Emine und Yoko Tawada“. In: Öhlschläger, Claudia (Hrsg.): *Narration und Ethik*. Fink: München 2009, S. 293–303; Weber, Angela: *Im Spiegel der Migrationen. Transkulturelles Erzählen und Sprachpolitik bei Emine Sevgi Özdamar*. Transcript Lettre: Bielefeld 2009; Thüne, Eva-Maria: „«Lo scavo delle parole»: scrivere e riflettere sulla lingua nei testi di Emine Sevgi Özdamar“. In: Cantarutti, Giulia/Filippi, Maria Paola (Hrsg.): *La lingua salvata. Scritture tedesche dell’esilio e della migrazione*. Edizioni Osiride: Rovereto 2008, S. 107–125.

9 Zu Beginn seiner literarischen Karriere verwendet Franco Biondi das typische Gastarbeiterdeutsch und verschriftlicht es: dabei werden alle Substantive klein geschrieben, „ich“ wird phonologisch zu „isch“, „nichts“ zu „nix“, „weiss“ zu „waiss“, „jetzt“ zu „jetz“ usw. Vgl. Reeg, Ulrike: „Abitare la lingua. Franco Biondi nel contesto della Migrantenliteratur in Germania“. In: Gallo, Pasquale (Hrsg.): *Die Fremde. Forme d’interculturalità nella letteratura tedesca contemporanea*. Schena Editore: Fasano 1998, S. 89–107. Auch Rafik Schami schreibt anfangs

Unterschied des iranisch-deutschen Autors zu anderen Migranten-Schriftstellern lässt sich auch in der allgegenwärtigen heftigen und unmittelbaren Klage und Anklage SAIDs gegen die Politik seines Heimatlandes finden, wie in dieser Arbeit gezeigt wird.

Zu den Studien, die sich für die Untersuchung des literarischen Schaffens SAIDs besonders fruchtbar erwiesen, zählen die Beiträge von Werner Nell, Carmine Chiellino, Kurt Scharf, Joachim Sartorius, Eva-Maria Thüne und Iso Camartin.¹⁰ Es geht darin um die Problematik des Identitätsverlusts in

ein Gastarbeiterdeutsch, das sprachlich von seiner türkischen Herkunft beeinflusst wird, wenn er z.B. einen Vokal in eine Gruppe von Konsonanten setzt: „schipilen“ statt „spielen“ oder „bileiben“ statt „bleiben“ usw. Vgl. Aifan, Uta: „Über den Umgang mit Exotismus im Werk deutsch-arabischer Autoren der Gegenwart“. In: Schenk, Klaus/Todorow, Almut/Tvrdik, Milan (Hrsg.): *Migrationsliteratur: Schreibweisen einer interkulturellen Moderne*. Francke A. Verlag: Marburg 2004, S. 205–220. Auch zwischen Emine Sevgi Özdamar und SAID findet man Unterschiede bei der Verwendung der Sprache. Im Gegensatz zu SAID scheut sich die Schriftstellerin nicht, in ihre Texte türkische und arabische Wörter und Rezipitate von typischen türkischen Andachts- und Kultfloskeln einzustreuen. So finden sich in *Das Leben ist eine Karawanserei • hat zwei Türen • aus einer kam ich rein • aus der anderen ging ich raus*, zahlreiche türkische und arabische Wörter, die gar nicht erst ins Deutsche übersetzt wurden. Doch auch die vielen wortgetreuen deutschen Übersetzungen von Redewendungen, Litaneien, Ausdrücken und Sprichwörtern zeugen vom engen Bezug der Autorin zu ihrem Heimatland Türkei. Dieses stilistische Mittel schafft neue Komposita, neue deutsch-türkische Hybrid-Wörter und raffinierte Neologismen, es bereichert die deutsche Sprache um manche Metapher und macht sie „interkulturell“. Vgl. Di Bella, Arianna: „Emine Sevgi Özdamar – Eine Weltbürgerin auf der Bühne zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. In: Roloff, Hans-Gert (Hrsg.): *Jahrbuch für Internationale Germanistik. Sonderdruck*, (1), Peter Lang: Bern/Berlin 2013, S. 153–166.

- 10 Vgl. Nell, Werner: „Zur Begriffsbestimmung und Funktion einer Literatur von Migranten“. In: Amirsedghi, Nasrin/Bleicher, Thomas (Hrsg.): *Literatur der Migration*. Donata Kinzelbach Verlag: Mainz 1997, S. 34–48; Chiellino, Carmine: *Die Reise hält an. Ausländische Künstler in der Bundesrepublik*. C.H. Beck: München 1988, S. 76–88; Chiellino, Gino: *Literatur und Identität in der Fremde. Zur Literatur italienischer Autoren in der Bundesrepublik*. Neuer Malik: Kiel 1989, S. 90–91; Scharf, Kurt: „Zuflucht bei der deutschen Sprache. SAID: ein persisch-deutscher Autor“. *Iranistik* 8, 2005/2006, S. 49–59; Sartorius, Joachim: „Laudatio auf SAID“, Weimar 22.3.2006; Thüne 2009; Camartin, Iso: „Nur nicht stehen bleiben! Preisträger des Chamisso-Preises. Der Dichter Said“. *Schweizer Monatshefte* 12(1), 2006, S. 45–52.

der Fremde und des Sich-Einbringens in einen fremden Lebensraum vermittelt der Sprache.

In seinem Vortrag anlässlich der *1en Mainzer Migranten Litera-Tour*, 1996, hebt Werner Nell die Bedeutung des Themas Exil hervor, und wie wichtig es für den iranisch-deutschen Autor ist, eine Stimme zu haben und sie „trotz des wiederholten Exils“¹¹ nicht zu verlieren. Nell betont, was der Umgang mit der deutschen Sprache für SAID und für viele andere in Deutschland exilierte Autoren bedeutet: Das Deutsche werde für sie zum notwendigen Mittel der Selbstvergewisserung und zum Sprachrohr, um über die eigenen Erfahrungen zu berichten.¹²

Auch Carmine Chiellino, der selbst in den 70er Jahren von Italien nach Deutschland ausgewandert und seit langem mit den Themen Migrationsliteratur und Integration beschäftigt ist, fokussiert sich in seinem Gespräch mit dem Dichter – nachzulesen in *Die Reise hält an* – auf das Thema Exil und auf SAIDs Entscheidung, die Sprache des Gastlandes für seine literarische Arbeit zu wählen. Chiellino verweist auf SAIDs Überzeugung, dass gerade die Verwendung der deutschen Sprache seitens der Nicht-Muttersprachler kulturelle Gemeinsamkeiten und Divergenzen zwischen deutschen und ausländischen Schriftstellern deutlich werden lässt. Dabei verbinde sowohl deutsche wie ausländische Autoren über die Sprache hinaus das ihnen allen gemeinsame Gefühl des „Fremdseins“, das sich im Prozess des Schreibens manifestiere. Und doch sei die Sprache immer noch das große Unterscheidungsmerkmal, existiere die allgemeine Vorstellung, dass Ausländer kein Deutsch könnten und erst einmal richtig Deutsch lernen sollten. Dies führe dazu, schreibt Chiellino, dass Ausländer oftmals noch „deutscher“ würden als die Deutschen.¹³

Auch Kurt Scharf thematisiert in seinem Aufsatz *Zuflucht bei der deutschen Sprache* SAIDs Entscheidung für das Deutsche als seine literarische Sprache, er bespricht weiter auch die Sonderstellung, die der

11 SAID: „Ich behalte meine Stimme für mich – für den nächsten Schrei“. In: SAID: *Wo ich sterbe ist meine Fremde*. Peter Kirchheim: München 2000 (5. Auflage), S. 32.

12 Nell 1997, S. 43–46.

13 Chiellino 1988, S. 80.

Dichter unter den im Lauf der Geschichte exilierten persischen Autoren einnimmt.¹⁴ So führt SAID auch Beispiele aus einer tiefen Vergangenheit an, als das Persische als Kultur- und Literatursprache eine so weite Verbreitung hatte, dass die Schriftsteller in ihrer Muttersprache weiter dichten konnten, wie Moulana Galal-od-Din Rumi im 13. Jahrhundert oder Hafez im 14. Jahrhundert, nachdem sie ihre Heimat aus politischen Gründen verlassen hatten. Auch der berühmte persische Autor Bozorg Alavi und der Lyriker Cyrus Atabay, die im 20. Jahrhundert in Deutschland Aufnahme fanden, entwickelten keine besondere Beziehung zur Sprache des Gastlandes: ersterer, mit 18 Jahren in Deutschland angekommen, schrieb weiterhin auf Persisch, Atabay war hingegen schon als Kind nach Berlin gekommen und mit der deutschen Sprache aufgewachsen, so dass sie für ihn eine Selbstverständlichkeit war. Bei SAID ist es anderes. Wie die aus der Türkei stammende Özdamar lernt er erst als Erwachsener Deutsch, und nachdem er die sprachlichen Hürden überwunden hat, entscheidet er sich, sein literarisches Werk ausschließlich in dieser Sprache, die er durch die Fremdheit seines Blickes zu bereichern weiß, zu verfassen. Zu einer neuen Heimat wird also für SAID die deutsche Sprache, die den Flüchtling aufnimmt, so gastlich sie konnte, wie der Lyriker selbst in *Der lange Arm der Mullahs: Notizen aus meinem Exil* schreibt.¹⁵ Laut Scharf zeigen die Präzision und die Prägnanz der saidschen Sprache in allen seinen Texten (Gedichte, Essays, Tagebuchnotizen, Hörspiele, autobiographische Aufzeichnungen, Gesprächbücher usw.), wie weit er sich vom Geist seiner Muttersprache entfernt hat und wie tief er in die Seele der deutschen Sprache eingedrungen ist. Zugleich lasse sich jedoch feststellen, dass SAID oft auch auf die persische literarische Tradition zurückgreife, die in seinen Werken durch die Verwendung rhetorischer Figuren und Motive wie Tiere, Pflanzen, Blumen und Sterne Ausdruck finde. Auch deshalb bezeichnet Scharf den Schriftsteller als eine Brücke zwischen Europa und dem islamischen Kulturkreis.

Aus ähnlichen Gründen hat Joachim Sartorius in seiner Laudatio auf SAID den Schriftsteller als Brückenbauer bezeichnet, weil er der persischen

¹⁴ Scharf 2005/2006, S. 50 ff.

¹⁵ SAID: *Der lange Arm der Mullahs: Notizen aus meinem Exil*. C.H. Beck: München 2001³, S. 54. Im Folgenden zitiert als *Der lange Arm*.

und der deutschen Kultur treu bleibe, ohne zu versuchen, die eine gegen die andere auszuspielen¹⁶. Der Autor wird von Sartorius als mutiger und gründlicher Beobachter und Chronist angesehen, da seine Schriften sich für niemanden, für keine Partei und für keine Gruppierung instrumentalisieren ließen. So sei das literarische Schaffen von SAID laut Sartorius ein den Deutschen vorgehaltener Spiegel, in dem die Zustände im Iran und auch in Deutschland deutlich sichtbar würden.¹⁷

Das Bild des Brückenbauers wird schließlich auch von Eva-Maria Thüne benutzt. In ihrem Aufsatz über die mehrsprachigen Autoren in Deutschland betont sie, dass sich in SAIDs Werken zwei Tendenzen zusammenfügen: einerseits ein Trend zur Klarheit der deutschen Sprache, fast zum Purismus, andererseits der Rückgriff auf die orientalische lyrische Tradition, die sich ständig auf die Natur bezieht. Die Sprache sei aber nicht nur ein Vermittlungsinstrument zwischen den zwei verschiedenen Kulturkreisen, sie diene gleichzeitig auch als Mittel, um das Gefühl des Fremdseins und die Erfahrung des Exils zum Ausdruck zu bringen. Thüne spricht vom Schreiben der Erinnerung, weil das Thema des Gedächtnisses und des Verlassens der Heimat wie ein roter Faden das ganze lyrische und auch sonstige literarische Schaffen durchziehe. Die in Italien tätige Wissenschaftlerin analysiert *bekenntnisse eines chamäleons*, in dem der Autor die Metapher von zwei Flüssen anwendet, um von seiner zweisprachigen Erfahrung zu erzählen. Zwei Flüsse – zwei Sprachen –, die sich, obwohl ganz unterschiedlich, doch kreuzen und sich so gegenseitig bereichern. Allerdings gewähren sie dem Chamäleon so vielfältige Verwandlungsmöglichkeiten, dass das Tier sich verwirren kann,¹⁸ was laut Iso Camartin bei SAID jedoch nicht eintritt. Camartin zufolge sei in den Schriften des iranisch-deutschen Schriftstellers nichts von den Identitätsschwierigkeiten zu finden, mit denen andere Menschen zu kämpfen haben, die in mehreren Sprachen zu Hause sind. Die Erfahrung der Relativität von „Eigenem“ und „Fremdem“ sei bei dem Dichter nicht zu beobachten. Er sei ein

16 Unter den vielen Migrantenauteuren wurde auch die Schriftstellerin Emine Sevgi Özdamar häufig als Brückenbauerin zwischen Orient und Okzident bezeichnet. Di Bella, „Emine Sevgi Özdamar“ 2013, S. 166.

17 Sartorius 2006.

18 Thüne 2009, S. 118–122.

aufmerksamer Wortkünstler, der die deutsche Sprache in einer so einzigartigen Weise manipulierte, dass in seinen Werken das, was bei ihm „Ursprünglich“ ist, überhaupt nicht zu spüren sei. Alles werde einer Art sprachlicher Reinigungsprozedur unterzogen, die dennoch nichts Puristisches, Ängstliches und Kleinliches habe.¹⁹

Der Schriftsteller und seine Werke finden aber nicht nur seitens der Kritik Beachtung, sondern werden auch von den Lesern durchaus geschätzt, wovon u.a. die Übersetzungen seiner Bücher in mehrere Sprachen zeugen.²⁰ Die Forschungsliteratur zu dem Autor ist dennoch eher bescheiden, wenn man die intensive Aktivität SAIDs bedenkt, der seit Jahren bei verschiedenen Verlagen regelmäßig veröffentlicht. Auch eine monographische Studie fehlt bislang.

Die einzigen bis heute veröffentlichten wissenschaftlichen ausschließlich SAID gewidmeten Arbeiten stammen von Thomas Baginski, 2001 und 2004, der die saidschen Leitmotive unter soziologisch-politischen Gesichtspunkten untersucht, sowie von Arianna Di Bella, 2013, die den italienischen Lesern den iranisch-deutschen Autor über den Kreis der Germanisten hinaus bekannt zu machen versucht.²¹

Der Beitrag von Baginski, 2001 im *German Quarterly* erschienen, liefert zuerst eine allgemeine Einführung und historische Verankerung der Person und der Werke im Kollektiv der Literaten, die in Deutschland eine Zuflucht gefunden haben. Die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen werden beleuchtet, unter denen SAIDs literarische Produktion sowohl im Iran als auch in Deutschland rezipiert wird. Es geht dann um einige Leitthemen, das

19 Dazu siehe auch Thüne und Camartin. Thüne 2009, S. 121 und Camartin 2006, S. 45.

20 Zum Beispiel: das Märchen *Es war einmal eine Blume* wurde ins Französische, Niederländische, Italienische und Slowenische übersetzt, *Sei Nacht zu mir* ins Englische und Gälische, *Dieses Tier, das es nicht gibt* ins Kroatische, der Roman *Landschaften einer fernen Mutter* ins Französische, Englische, Spanische und Bosnische, *Mukulele* ins Chinesische usw.

21 Vgl. Baginski, Thomas: „Von Mullahs und Deutschen: Annäherung an das Werk des iranischen Exillyrikers Said“. *The German Quarterly* 74 (1), 2001, S. 21–35 und „SAID“. In: Amoia, Alba/Knapp, Bettina L. (Hrsg.): *Multicultural Writers since 1945: an A-to- Z Guide*. Greenwood Press: Westport 2004, S. 442–446; Di Bella, Arianna: „Said, il poeta ribelle che ama le fiabe“. *InVerbis* 1, 2013, S. 87–115.

Leben in der Emigration und das Exil als Lebens- und geistige Existenzform wie ferner die Motive „Identitätsverlust“ und „Ich- und Identitätsfindung in der Fremde“. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen leistet Baginski durch eine sorgfältige Analyse des Märchens *Es war einmal eine Blume*, wobei auch die Symbolik der Figurenkonstellation betrachtet wird.²²

Im Jahre 2004 beschäftigt sich Baginski wieder mit dem aus Iran stammenden Autor und veröffentlicht in *Multicultural Writers since 1945. An A-to-Z Guide* einen Aufsatz. Darin sind die wesentlichen biographischen Daten enthalten sowie kurze Stellungnahmen zu einigen seiner Texte: *Wo ich sterbe ist meine Fremde*, *Landschaften einer fernen Mutter*, ein weiteres Mal zu dem Märchen *Es war einmal eine Blume* und *Der lange Arm*.

In dem Beitrag *Said, il poeta ribelle che ama le fiabe* stellt Di Bella dem italienischen Publikum die Themenkomplexe Exil und Abschiednehmen vor, die eine große Rolle in den analysierten Texten *Landschaften einer fernen Mutter*, *Der lange Arm*, *Es war einmal eine Blume* und *Dieses Tier, das es nicht gibt* spielen. Insbesondere die letzten beiden Texte finden Beachtung, da sich an ihnen wegen ihrer phantastischen Darstellung die bedeutsame Komplexität des Stils zeigen lässt.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist zum einen die Einordnung des Autors im Hinblick auf Sprachstil, Strukturen, Hauptfiguren und Figurenkonstellationen in seinem literarischen Schaffen, und zum anderen die diskursanalytische Untersuchung der saidschen Leitmotive Politik, Liebe und Religion.²³ Es wird sowohl der Zusammenhang der Motive in den Texten herausgearbeitet als auch auf die Rolle eingegangen, die sie in Bezug auf die individuelle Entwicklung des Schriftstellers spielen.

22 Baginski 2001, S. 22–23; 30–32.

23 Zur Einordnung wie zur Analyse werden neben der Forschungsliteratur auch die Gespräche mit dem Autor selbst herangezogen.